

Grußwort- u. Redemanuskript Anita Reddy auf dem internationalen Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts v. 21.-22.01.2010 in Berlin

Thema: „Herausforderungen für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit“

Vorlage: Stefan Kreuzberger

Sehr geehrter Herr Krüger,

sehr geehrte Frau Dr. von Hirschhausen,

sehr geehrter Herr Hooge Bürgermeister von Steinfurt, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Baogang He, der extra aus Australien angereist ist,

liebe Referentinnen und Referenten,

sehr geehrte Damen und Herren!

Herzlich Willkommen zum ersten internationalen Bürgerhaushaltskongress in Deutschland. Ich freue mich, Sie heute im Namen von InWEnt und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt hier in Berlin zu begrüßen.

Die **Karavellen**, die die europäischen Entdecker zu Beginn der Neuzeit in Amerika brachten, kommen nun zurück! An Bord haben sie eine Innovation: den Bürgerhaushalt. Er bringt Bürgerinnen und Bürger auf der einen Seite und PolitikerInnen und Verwaltung auf der anderen Seite zusammen. So beschreibt die von uns beauftragte und Kürze erscheinende internationale Studie „Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation“ bildhaft eine mir sehr sympathische Entwicklung.

Es ist eine Erfolgsgeschichte: Während sich 1999 die Bürgerhaushalte in Europa noch an einer Hand abzählen ließen, ist ihre Anzahl im Jahr 2009 auf mehrere Hundert angestiegen. Diese Entwicklung ist auch deswegen bemerkenswert, da es sich um ein Verfahren handelt, das in den Ländern des globalen Südens erfunden wurde. Ein solcher auf die Institutionen des politischen Systems bezogener Export ist bis heute die Ausnahme. Bürgerhaushalte sind in sehr unterschiedlichen Gesellschaften, Kulturen und politischen Systemen zu finden. Sie stehen zum überwiegenden Teil für eine Demokratisierung der Gesellschaft, Stärkung der Bürgergesellschaft, „good governance“ oder für eine Vertiefung der repräsentativen Demokratie. Aber auch zur Bekämpfung von Korruption oder einer ersten Öffnung bislang verschlossener Strukturen. Aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen und Formen bieten sich Bürgerhaushalte für einen weltweiten Dialog an. Das ist gelebtes Globales Lernen! Indem wir mehr über die verschiedenen Verfahren und ihren Ursprung erfahren, lernen wir auch etwas über die Gesellschaft des jeweiligen Landes, die Region oder die Stadt.

Die brasilianische Millionenstadt **Porto Alegre** war ein Wegbereiter für den Orcamento Participativo, den Bürgerhaushalt, der bereits im Jahr 1989 dort eingeführt wurde. Ziel war es damals unter anderem, die Korruption innerhalb der Verwaltung zu bekämpfen. Dies kann man als gelungen bezeichnen. Auch weitere Erfolge können sich durchaus sehen lassen: das Engagement der Bevölkerung und die Alphabetisierungsrate sind deutlich gestiegen. Die europäische Stadt, die am meisten von Porto Alegre übernommen hat, ist die andalusische Stadt Sevilla. Sevilla gilt in Spanien, wo um die 50 Bürgerhaushalte existieren, als eines der ambitioniertesten Beispiele, was vor allem auf die konsequent angewendeten Verteilungskriterien zurückzuführen ist. Der Bürgerhaushalt umfasst hier ein Budget von ca. 14. Mio. Euro.

Meine sehr verehrten Damen und Herren: Der Zusammenhang von Entwicklungszusammenarbeit und der Einführung von Bürgerhaushalten ist groß. In **Afrika** beispielsweise sorgten zunächst Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit sowie internationale Organisationen für die Einführung von Bürgerhaushalten. Anschließend hat sich auch ein Austausch zwischen Europa und Afrika entwickelt. Inzwischen ist Afrika ein Kontinent, der reich an sehr unterschiedlichen Beispielen des Bürgerhaushalts ist. Das könnte in Zukunft zu neuen Modellen führen, in denen Demokratisierung als ein wesentliches Thema erfasst wird, die aber auch die Verteilung von Ressourcen, den Zugang zu Bildung, Wissen und politische Einflussnahme einbeziehen.

Dies hat dazu geführt, dass auch kontinentale Netzwerke entstanden sind, welche die sehr dynamische Verbreitung von Bürgerhaushalten unterstützen. Das jüngste gute Beispiel hierfür ist der fünfte afrikanische Städtegipfel „Africities“ vom 16. bis 20. Dezember in Marrakesch, an dem ich teilnehmen konnte. In lebhafter Erinnerung ist mir der Bürgerhaushalts-Workshop mit einem Bericht aus Madagaskar: Dort starteten 2008 sechs ländliche Gemeinden Pilotprojekte zum Bürgerhaushalt. Beraten wurden sie dabei von zwei Dutzend zivilen und professionellen Organisationen, - das war ein spektakulärer Einstieg. In drei Gemeinden eines Bergbaugebietes diskutierte die Verwaltung mit ihren Bürgern sogar über die jährlichen Einnahmen aus dem Bergbau. Das hatte es noch nie gegeben.

Blickt man weiter auf Asien, findet man hier die jüngsten Bürgerhaushalte. Die Entwicklung hat vor allem seit dem Jahr 2005 begonnen. In vielen Fällen knüpfen diese Beispiele nicht an bisherige Formen der Bürgerbeteiligung an, sondern stehen für einen Neuanfang. Interessanterweise ist auch hier ein Austausch mit Porto Alegre zu beobachten, zumindest spielt das brasilianische Beispiel in der Diskussion als Referenz eine wichtige Rolle.

Weltweit gehen Schätzungen heute von über 2.000 Bürgerhaushalten aus.

Was können wir nun vom Süden lernen, von Kommunen wie Porto Alegre oder Regionen wie Kerala in Indien?

Der Blick in den Süden zeigt uns, dass es beim Bürgerhaushalt auch um soziale Gerechtigkeit und Stärkung der Entscheidungsmacht von Bürgerinnen und Bürgern geht – um bürgerschaftliches „Empowerment“. Es geht um Einfluss auf entscheidende Maßnahmen der kommunalen Entwicklung, um die Zukunft der jungen Generation in den Städten. Es geht nicht nur um mehr Bürgernähe oder aber eine

Legitimierung sozialer Einschnitte und Kürzungen. Im Gegenteil geht es um soziale Verbesserungen, um Ausbildung, Maßnahmen gegen Armut und soziale Ausgrenzung: In Deutschland fallen einem dazu auf Anhieb die Dringlichkeit von Schulrenovierungen, die Beteiligung von MigrantInnen, die Reduktion von Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut ein, denen man auf kommunaler Ebene begegnen muss.

Demokratie wagen – Mut zu mehr Dialog!

Es ist erschreckend: Nur noch fünf Prozent (!) der Bürgerinnen und Bürger glauben, dass sie Politik durch Wahlen maßgeblich mitbestimmen können. Bei der letzten Bundestagswahl waren die Nichtwähler erstmals die stärkste der Parteien! Unser demokratisches System ist damit mehr und mehr in Frage gestellt.

Das Konzept des Bürgerhaushalts, so hoffen viele, kann helfen verlorenes Terrain zurück zu gewinnen und das Interesse und die Wahlbeteiligung der Bürgerschaft wieder zu erhöhen. Unsere Studie kann dies bislang für Deutschland aber nicht bestätigen. Die Effekte eines Bürgerhaushaltes lassen sich schwer verallgemeinern. Zum einen hängen sie vom jeweiligen Modell ab, zum anderen vom letztendlichen Willen der politisch Verantwortlichen. Eine Transparenz und ein Mitentscheid bei wirklich zentralen Fragen des Haushalts und kostspieligen Prestigeprojekten einer Kommune wird selten in Betracht gezogen. Die Empfehlungen aus der Bürgerschaft dienen dem Rat einer Stadt nur selten bei seinen Entscheidungen als Kompass, auch wenn einige Vorschläge umgesetzt werden.

Wir leben nicht in Porto Alegre oder in Sevilla. Ein Bürgerhaushalt ist bei uns in Deutschland nicht als Mitbestimmungsinstrument, sondern als Beratungsinstrument gedacht und angelegt. Die Verbindung von Bürgerhaushalt und sozialer Gerechtigkeit findet bislang nicht wirklich statt. Bei uns geht es mehr um Verwaltungsmodernisierung und verbesserte Bürgernähe. Es entscheidet der repräsentativ gewählte Rat, ob und wenn ja, wie die Vorschläge der Bürgerschaft in den Haushalt einfließen.

Das ist auch richtig so, aber ein Bürgerhaushalt sollte meines Erachtens auch als ein wichtiger Teil des Prozesses zur Stärkung einer eigenverantwortlichen Bürgerschaft angesehen werden. Wir brauchen ein bürgerschaftliches Empowerment im globalen Süden wie auch im Norden: Bürger und Bürgerinnen sollen durch echte Partizipation real an Einfluss gewinnen. Dafür müssen konkrete Mittel und Hilfen, Schulungen und Austauschmöglichkeiten bereit gestellt werden. Partizipation und Projekte sollen direkt vor Ort ansetzen und die Lebensqualität dort verbessern helfen.

Das dies ohne Gesichtsverlust der Parteien möglich ist, zeigen so ausgezeichnete Beispiele wie die Bürgerkommune der Stadt Nürtingen, die bereits seit 1991 das bürgerschaftliche Empowerment mit der Formel „Beteiligungsförderung mal Engagementförderung“ zum städtischen Gesamtkonzept erhoben hat. Hier engagiert sich knapp die Hälfte der Nürtinger Bevölkerung. Man hat sich abgewandt von der defizitorientierten Wahrnehmung hin zu einer stärkeorientierten Wahrnehmung gemäß dem Motto: Der kompetente Bürger nimmt seine Belange selbst in die Hand.

Bürgerhaushalte und weitere Formen der Bürgerpartizipation können meines Erachtens daher sehr wohl helfen, dem Vertrauensverlust in die Politik und Verwaltung entgegen zu wirken und Demokratie

zurück zu gewinnen. Diese Re-Demokratisierung kann zu einem mitreißenden Projekt werden. Nutzen wir die Erfahrungen und die Kreativität der Kommunen des Südens als Inspirationsquelle!

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt Sie dabei. Seit 2002 verbreitet und stärken wir den Bürgerhaushalt als eines unserer Zukunftsthemen bundesweit. Wir beraten Kommunen und vermitteln Experten, welche die Kommunen bei der Einführung eines Bürgerhaushalts begleiten. Mit einem Bürgerhaushaltsnetzwerk, das sich einmal jährlich zum Erfahrungsaustausch trifft, unterstützt die Servicestelle weiterhin die Verbreitung dieses Modells. Wir laden Sie gerne ein, Mitglied in diesem Netzwerk zu werden.

Eine wichtige Neuerung war die Onlineplattform buergerhaushalt.de, die die Servicestelle seit 2007 zusammen mit der Bundeszentrale für politische Bildung betreibt. Sie ist die Informationsplattform für Bürgerhaushalte in Deutschland und bietet aktuelle Nachrichten zu deutschen und internationalen Bürgerhaushalten.

Wir hoffen, dass der Kongress Ihnen ermöglicht sich als Bürgerhaushaltskommune oder -initiator internationale Anregungen zu holen.

Ganz besonders möchte ich mich auch bei der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Centre Marc Bloch bedanken, mit denen wir gemeinsam diesen hochinteressant besetzten Kongress veranstalten.

Lassen Sie uns also die verschiedenen internationalen Ansätze genauer studieren und ausprobieren, haben wir Mut zu mehr Dialog und Demokratie! Machen wir uns die „Nürtinger Formel“ zu Eigen, laden wir Experten aus Madagaskar zum Erfahrungsaustausch ein! Nehmen wir die Einladung zu einer globalen Kooperation an!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit